

Berichte FÜR KOLONIALBRIEFMARKENSAMMLER

Herausgegeben von der Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft für Sammler Deutscher Kolonial-Postwertzeichen im Bund Deutscher Philatelisten, gegründet von Dr. Ey - Augsburg

Heft 14

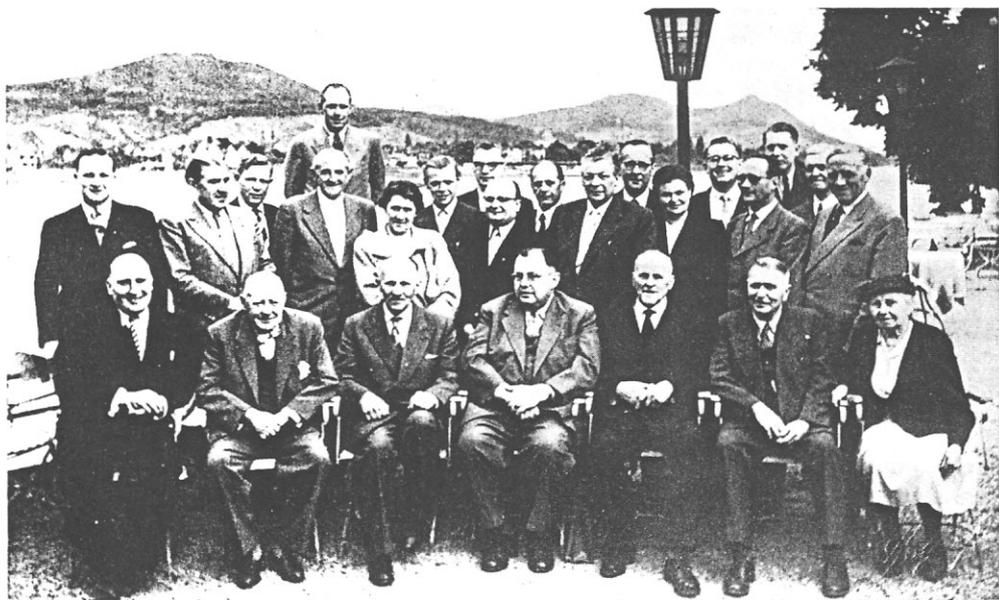
Juli 1956

Zwanglos nach Bedarf — Eine Ergänzung zum „Dr. Ey“-Handbuch

Teilnehmer-Gruppe

an der Jahrestagung 1956 im Garten des „Schaumburger Hofes“

Im Hintergrund der Rhein und das Siebengebirge



Sitzend von links nach rechts: Mundorf, Dr. Ey, Dr. Wolf, Hertz, Brönne, Böhlicke, Frau Böhlicke. Stehend von links nach rechts: Hoffmann-Giesecke, Prof. Dr. Kahlstorf, Schrey, Dr. Kraft, Schriever, Frau Kraft, Hahne, Franz, Burck, Kupsch, Köchling, Bögershausen, Frau Overmann, Overmann, Wollbrandt, Schlingen, Dücker, Grobe.

China Nummer 1

G. Hoffmann-Giesecke



Die echt gebrauchte 3 Pfennigmarke der Deutschen Post in China, Michel-Nummer 1, mit diagonalem Aufdruck „China“, gehört heute zu den gesuchten Seltenheiten der Deutschen Auslandspostämter.

Der Michelkatalog bewertet die Nr. 11 ungebraucht mit 75,—, gestempelt aber mit 1750,— Mark. Als Farben sind angegeben

- a) braun bis hellgelbbraun und
- b) rötlichbraun.

Letztere ist mit 150,— ungebraucht notiert, gebraucht —,—.

Die Gebrüder Senf gaben im Jahre 1904 einen Spezialkatalog für die Deutschen Auslandspostämter und die Deutschen Kolonien heraus, in welchem die Nummer 11 mit Diagonalaufdruck wie folgt angeboten war:

- 3 Pf hellbraun, feiner Aufdruck 25,— —,—
- 3 Pf hellbraun, kräftiger Aufdruck 40,— 70,—

Es handelt sich hierbei wohlbemerkt um ein Preisangebot in stabiler Goldmarkwährung!

Im Jahre 1914 notiert der Senf-Katalog:

- 1. 3 Pf braun, hellbraun 16,— 200,—
- 1a. FA. 3 Pf rötlichbraun 40,— —,—

Als Randnotiz vermerkt er hierzu gleich einen Falschstempel SHANGHAI mit Datum 16. Juni 1898. Es liegt sowieso nahe, bei dem gewaltigen Preisunterschied zwischen ungebraucht und gebraucht, gleich an falsche Abstempelungen oder auch an rückdatierte Entwertungen zu denken.

Man muß den Dingen schon tiefer auf den Grund gehen, um Antworten auf viele Fragen zu finden, die sich in diesem Zusammenhang ergeben. Welche Anhaltspunkte sind vorhanden, um zu einer Lösung des Problems der Unterscheidung zwischen echten und falschen Stücken dieser seltenen Marke zu kommen?

Wir hatten gesehen, daß die Nummer 11 gestempelt eine rasante Entwicklung durchgemacht hat:

- 1904 Notierung 70,—
- 1914 Notierung 200,—
- 1955 Notierung 1750,—.

Bei solchen gewaltigen Sprüngen mußte dieser Wert ja geradezu Anlaß zu allerhand Fälschungen geben, deren erste bereits vor 40 Jahren auf dem Markt waren. Wenn wir als erstes die Farben dieser Marke betrachten, so stellt uns Altmeister Friedemann folgende vor:

1. Auflage

Nr. 1 Aa 3 Pf olivbraun (fein, kräftig, fett) D

Spätere Auflagen

Nr. 1 Ab 3 Pf hellbraun (fein, kräftig, fett) CD

Nr. 1 Ac 3 Pf graubraun (fein, kräftig, fett) CD

Nr. 1 Ad 3 Pf rötlichbraun (fein, kräftig, fett) CD

Nr. 1 Ae 3 Pf hellgelbbraun (fein, kräftig, fett) CD

Dazu bemerkt Albert Friedemann wörtlich:

„Es wurde früher behauptet, daß von den Marken 1 A nur die Farbenabarten 1 Ad rötlichbraun und 1 Ae hellgelbbraun als die Ausgabe zu betrachten sei, welche am Postschalter in Shanghai verkauft wurde. Nr. 1 Ad und 1 Ae sind aber nur durch längeren Aufenthalt in feuchtheißer Tropenluft entstandene Farbenabarten der unverändert gebliebenen Nr. 1 Ab hellbraun und der Nr. 1 Ac graubraun.

Alle in vorstehender Aufstellung enthaltenen Marken zu 3 Pfennig mit diagonalem Aufdruck wurden nachweisbar ordnungsgemäß von der Post in Shanghai verkauft und zwar alle 5 Farbenabarten:

1 Aa olivbraun, 1 Ab hellbraun, 1 Ac graubraun, 1 Ad rötlichbraun und 1 Ae hellgelbbraun.“

Soweit Friedemann —. Aber — und das erscheint mir sehr wesentlich, obwohl er an dieser Stelle die Farben sogar nochmals als in Shanghai verkauft einzeln aufzählt, widerspricht er sich insofern selbst, als er an anderer Stelle des gleichen Handbuchs sagt, daß die Nummern 1 Ac, 1 Ad und 1 Ae nur in Berlin am Sammlerschalter verkauft worden sind! Ähnlich lautet die Darstellung von Major Koch, welcher schrieb:

„In China am Schalter verausgibt ist nur die I. Auflage in olivbrauner Farbe. Die späteren Farben, braun, rötlichbraun, gelbbraun und graubraun sind nur am Schalter in Berlin abgegeben worden.“

Diese Widersprüche werden noch vermehrt, wenn man die Ausgabedaten betrachtet. Michel gibt als Ausgabedatum den März 1898 an. Friedemann notiert als Ausgabemonat der Nummer 11 den Juni 1898, widerspricht sich aber nochmals selbst in dem Kapitel „Kiautschou“, wo er die Nummer 11 als unter dem 26. Jan. 1898 verausgibt anführt. Allerdings macht er

dazu folg. Bemerkung, die hier zitiert sei: „Die Marke 1 A, 3 Pfennig braun (!?) ist im Pachtgebiet Kiautschou nicht zur Ausgabe gelangt, konnte aber selbstverständlich dort, wie auch bei den Postämtern des Hinterlandes von Kiautschou zur Freimachung verwendet werden.“

Wägt man alle Für und Wider gegeneinander ab, so scheint es, daß man den Juni 1898 als feststehenden Monat der Verausgabung der Nr. 11 in China betrachten kann. Wann die anderen Auflagen erschienen, scheint nicht festzustehen. Auch das „Handbuch der Briefmarkenkunde“ vermerkt als Ausgabemonat der Nr. 11 den Juni 1898. Nach dem Handbuch war ferner die Verwendung der Marke in Kiautschou möglich, auch wenn sie dort nicht an den Schaltern zu haben war. Mit Gebrauchsdaten bis 1899 sind in Kiautschou verwendete Stücke sehr selten.

Nehmen wir zunächst an, daß nur die Olivbraune in China zum Verkauf kam, so kann diese frühestens Daten vom Juni 1898 aufweisen. Mit Daten vom Juni 1898 ist die Marke aber nur möglich mit dem kleinen SHANGHAI-Stempel mit einem Stern (Ey-Handbuch: Form 1). Soweit haben wir diese Marke lokalisiert und es läßt sich noch hinzufügen, daß die China Nr. 11 in olivbrauner Farbe mit dem erwähnten kleinen Shanghai-Stempel im Jahre 1898 in Shanghai bedarfsmäßig ausgegeben worden ist und dort einwandfrei gebraucht wurde und daher mit Recht die höchste Liebhaberbewertung verdient!

Ein solches Stück ist im Friedemann-Handbuch auf Seite 2338 mit Shanghai-Stempel vom 17. 6. 1898 abgebildet. Die Abbildung gibt die olivbraune Farbnuance besonders gut wieder. Das Datum ist gleichzeitig das früheste bisher bekannte. Das Stück gehört einwandfrei zur Sorte I, wenn ich die bekannte Friedemannsche Saipan-Stempel-Einteilung einmal ausnahmsweise hierher über-

tragen darf. In diesem Sinne sind als echt anzusprechen:

- a) Vollständig erhaltene Streifbänder der Shangaier Zeitung (oder Briefe);
- b) Lose Stücke oder Briefstücke mit sicher bestimmbarem Stempel.

a) und b) verstehen sich nur mit Stempeln aus der regulären Gebrauchszeit.

Daß die Farben der späteren Auflagen tropischen Veränderungen und anderen Einflüssen unterworfen waren, versteht sich eigentlich von selbst. Im Gegensatz zu Friedemann nehmen die bekannten Experten an, daß die Farben 1 Ab bis 1 Ac nicht in China am Schalter waren, sondern nur in Berlin am Sammlerschalter verkauft worden sind.

Richten wir uns weiter nach den Notierungen von Senf aus den Jahren 1904 und 1914, stellen wir fest, daß als „gestempelt“ nur die Farben braun und hellbraun verzeichnet sind, wobei man für „braun“ wohl „olivbraun“ setzen kann. Es scheiden somit von den weiteren Betrachtungen für „gestempelt“ die rötlichbraune Farbart und die graubraune aus, weil beide bisher gestempelt nicht gesehen worden sind. Bei „Braun“ sind Veränderungen und Nuancen möglich und zwar von Braun angefangen über Hellbraun bis Hellgelbbraun. Letztere Farbart hat mit Echtheitsatfest gestempelt vorgelegen!

Kommen wir nun zu der Untersuchung der Frage, ob Major Koch im Recht ist, wenn er sagt, daß die späteren Auflagen nur in Berlin am Schalter gewesen sein sollen. Es scheint in der Tat so, denn wir stellen fest, daß ein Teil der gestempelten Nummer 11 Abstempelungen trägt aus Orten wie: Kaumi, Schanhaikwan, Tientsin und Tsintau. Kaumi ist erst seit 1902 möglich, Schanhaikwan ebenfalls. Wie Friedemann erklärt, ist die 3 Pfennig in Kiautschou nicht zur Ausgabe gelangt.

Der Sammlerschalter in Berlin ist am 17. Dezember 1900 eröffnet worden. Da

nun die Nummer 11 in Deutschland schon so selten und zu damaliger Zeit gesucht war, kamen Sammler auf den Gedanken, die seltene Marke in Berlin zu kaufen, Satzbriefe anzufertigen und diese nach China bzw. nach Kiautschou zur Abstempelung zu senden. Alle Daten solcher philatelistischer Sammler-Satzbriefe lagen zwischen Anfang 1901 und dem 31. 3. 1902. Mit dem letzten Datum kamen die diagonalen China-Überdrucke außer Kurs. Der Michelkatalog vermerkt dazu:

„Nr. 11 mit Abstempelung 00, 01, 02 lt. Friedemann bekannt.“

Was mit dieser Bemerkung ausgedrückt werden soll, ist höchst unklar! Sicherlich soll es Hinweis darauf sein, daß diese Abstempelungen gefälligkeitshalber erfolgt sind, bzw. daß die 3 Pfennig zu dieser Zeit nicht mehr am Schalter in China zu haben war. Es bleibt somit die Frage offen, ob die Bewertung von 1750,— Mark auch für solche von 1900 bis 1902 gestempelten Stücke zutreffen soll! Nicht vergessen werden darf dabei die Tatsache, daß ja auch Kiautschou schon 1900 eigene Markenausgaben tätigte.

Es scheint angebracht, sich hier wieder der Marianen-Definition zu bedienen. Setzen wir vorschlagsweise für alle Daten auf der Nr. 11 ab Ende Dezember 1900 bis Ende März 1902 „Sorte II“. Das heißt: Echter Stempel, während der richtigen Gebrauchszeit zu Sammlerzwecken auf Satzbriefen angebracht, ohne Kennzeichen einer willkürlichen Stempelveränderung und auf dem ordentlichen Postweg befördert.

Zu den Stücken der Sorte II gehört eben nicht nur ein Stempel der auf dieser Marke möglich ist, sondern vor allen Dingen ein **richtiges einwandfreies Datum und die Jahreszahl!** Eine niedrigere Bewertung der späten Daten scheint sehr angebracht zu sein. Zur Sorte II gehört beispielsweise auch die Nr. 11 in gelbbrauner Farbe, mit Datum Peking – D.P. 20. 5. 1901.

Von dieser kamen 1953 und 1954 zwei verschiedene Stücke mit gleichen Daten zur Vorlage.

Doch packen wir das ganze Problem der China Nr. 11 noch von einer anderen Seite her an. Und hier stoßen wir nun auf etwas Unvermutetes. Die Theorie von Major Koch gerät ins Wanken – denn grau ist alle Theorie –, und zu guter Letzt scheint doch Altmeister Friedemann, wenigstens teilweise, mit seiner Ansicht Sieger zu bleiben, daß doch von den späteren Auflagen noch einiges nach China herausgekommen sein muß!

In den letzten Jahren kamen unter anderem die nachstehend aufgeführten Stücke der Nr. 11 zum Angebot:



- | | |
|---|---|
| 3 Pf braun | Shanghai-Stern
29. 6. 1898 |
| 3 Pf braun | Shanghai-Stern
8. 9. 1898 Briefstück |
| 3 Pf gelbbraun | Shanghai-Stern
10. 10. 1898 Briefstück |
| 3 Pf gelbbraun | Shanghai – a D. P.
21. 2. 1899 Briefstück |
| (Streifbandteil der Shanghaier Zeitung) | |
| 3 Pf hellgelbbraun | Shanghai – D. P.
2. 2. 1899 |
| 3 Pf braun | Shanghai – D. P.
31. 3. 1900 |
| 3 Pf hellgelbbraun | Tsintau – xx – China
1. 2. 1899 Kartenteil |

Hiernach zu urteilen, muß ein Teil der späteren Auflagen in China am Schalter gewesen sein.

Alle sieben Stücke sind als zur Sorte I gehörig erkennbar, mit nachweisbarer rich-

tiger Tagesangabe der Abstempelung. Nur das Stück mit Tsintau-Stempel ist nach Kiautschou herübergesandt worden. Es trägt ein Datum aus der Gebrauchszeit und ist daher ebenfalls Sorte I.

Eine endgültige Klärung, die nur an Hand von ganzen Streifbändern der Shanghaier Zeitung, mit vollen Daten erfolgen kann, wird ergeben, ob ein Teil der späteren Auflagen tatsächlich am Schalter waren (vielleicht 1 Ab und 1 Ac). Es spricht nicht nur dafür, daß die oben aufgeführten Stücke alle mehrfach geprüft oder attestiert sind, sondern auch, daß sie in Shanghai entwertet worden sind.

Außenseiter bleiben nach dieser Betrachtung dann nur die Sorte II mit späten Daten, wie solche aus verschiedenen Orten, was schon bedingt, daß diese Abstempelungen Sammlerwünschen zu verdanken sind. Dabei soll keineswegs bestritten werden, daß die philatelistischen Briefe etwa keine Daseinsberechtigung hätten. Im Gegenteil, wären solche nicht gerade in besonderem Umfange in den Auslandspostämtern abgefertigt worden, besäßen die meisten Sammler heute überhaupt keine Belegstücke! Nur sollte natürlich die Bewertung individuell erfolgen, denn ein Sammlerbrief mit einer spät gestempelten Nr. 11 kann nicht auf gleicher Wertstufe stehen mit einem bedarfsmäßig gebrauchten Stück.

Nach Spezialkatalog würde ein bedarfsmäßig gebrauchter Brief mit einer China Nr. 11 etwa 2400,— Mark werten, abgesehen davon, daß es einen solchen nicht gibt, allenfalls vielleicht ein Stück auf ganzer Schleife, doch ist bisher auch eine solche noch nicht bekannt geworden. Wäre nun ein spät gestempeltes Stück auf Satzbrief einem bedarfsmäßigen Stück im Wert gleich, so hieße das, daß es einer tadellosen Dreiersachsen im Wert um nichts nachstünde. Richtiger und besser ist es dann schon, wenn in den Spezialkatalog

logen, wie zum Beispiel im Ey-Handbuch, solche Stücke mit späten Stempeln von 1900 bis 1902, nur **mit der Hälfte bewertet** werden. Nach Michel wären das etwa 900,— Mark. Alles was nun nicht zu den Sorten I und II gehört, kann man gestrost zur Sorte V rechnen, das heißt: entweder falsch oder verfälscht!

Daß nun ein Sammler mit einer falschen oder verfälschten China Nr. 11 getäuscht werden könnte, ist so gut wie ausgeschlossen. Dem Allgemeinsammler wird die Nr. 11 in ungebrauchtem Zustande, als Ersatz für die gestempelte Rarität, völlig genügen. Die anderen Sammler aber, denen ein ungebrauchtes Stück nicht genügt, und die eine Nr. 11 zu erwerben suchen, sind aus den Kinderschuhen der Philatelie längst heraus. Oft sind die Fälschungen auch so plump, daß sie nicht gefährlich werden können.

Viel schwieriger sind solche Stücke zu beurteilen, bei denen der Stempel unbestimmbar ist, sei es durch fehlende Daten, fehlende Ortsnamen usw. Im Friedemann ist ein solches Stück abgebildet, das den Stempel Tschinwangtau trägt. Die Daten sind nicht lesbar. Ein solches Stück ist nicht prüfbar und scheidet daher von einer Bewertung gänzlich aus.

Verfälschte, das heißt rückdatierte Stempel, sind auf der Nr. 11 bisher nicht bekannt, wohl aber zeitgerecht unmögliche Stempel und natürlich auch Falschstempel. Immerhin kommen diese Fälschungen nur sehr wenig vor (darunter z. B. die Jahreszahl 1903, Tsintau 2. 3., Tsintau ohne Datum und andere), weil die kleine Anzahl der echten im Handel befindlichen Stücke meist bekannt ist. Außerdem sind die echten Stücke entweder attestiert oder mehrfach geprüft, so daß es sich erübrigt, auf die Fälschungen weiter einzugehen. Die große Seltenheit der Nr. 11 rührt daher, daß die meisten Stücke auf Streifbändern zum Versand der Shinghaier

Zeitung verwendet worden sind, für welche das Drucksachenporto jeweils 3 Pfennige betrug. Wir finden hier also eine gewisse Parallele zur Dreiersachsen. Nur wenige Exemplare dieser Marke sind den Papierkörben entgangen und der Philatelie erhalten geblieben. Auch aus diesem Grunde nimmt die Sorte II immer noch einen ganz respektablen Platz unter den Seltenheiten der Deutschen Auslandspostämter ein.

Zur Sicherung gegen Fälschungen hat es sich die Arbeitsgemeinschaft II/2 im Bund Deutscher Philatelisten zur Aufgabe gemacht, die vorhandenen echten Stücke der China Nr. 11 (gestempelt) zu registrieren. Besitzer solcher Stücke werden gebeten, dem Verfasser nähere Angaben zu machen, wie auch Ergänzungen und Hinweise zum Thema willkommen sind.

Lamu

Ausgabe Reichspost 1889

Herr Herbert Schrey bringt im Heft 13 der Dr.-Ey-Berichte eine Erwiderung auf meine zum Thema Lamu Ausgabe 1889 vertretene Auffassung. Ich bin im Besitz einer meines Erachtens sehr aufschlußreichen und wesentlichen Niederschrift hierzu.

Durch Zufall konnte ich vor einigen Jahren den Friedemann-Bericht Nr. 135/6 vom Mai 1930 erwerben. Einer der Vorbesitzer dieses Berichtes war, nach dem vorhandenen Eigentumsstempel, Dr. Neuhaus. Es handelt sich hier zweifelsohne um den späteren Dozenten am Orientalischen Seminar in Berlin und ehemaligen Bezirksrichter in DOA. Friedemann erwähnt auf Seite 2664 des Berichtes Zeile 34: „... erfahrener sprach- und landeskundiger Sammler und Forscher wie Dr. Neuhaus...“

Von Dr. Neuhaus nun stammen augenscheinlich die im Bericht in großem Maße angebrachten handschriftlichen Vermerke, Zusätze und Änderungen, die in manchen Dingen, so auch in der Frage der 1889er Ausgabe in Lamu, von der Auffassung Friedemanns abweichen. Diese Abweichungen scheinen mir klar und verständlich begründet. Ich habe mich bei meinem in der DBZ gebrachten Artikel dieser Auffassung angeschlossen.

Als Antwort auf die Beweisführung in der Erwiderung Heft 13 bringe ich nun eine Gegenüberstellung der Ansicht Friedemanns zu den bezeichneten handschriftlichen Vermerken, die, oft unter Streichung einzelner Friedemann-Worte oder ganzer Sätze, in meinen Berichten zu finden sind.

Friedemann

Seite 2668 unten: ferner Marken der Ausgaben Reichspost 1889 5, 10, 20, 50 Pf und ferner 2 Mark in 2 Farben . . .

Seite 2669 Rückschein: ein mit einer 20-Pf-Marke freigemachter Rückschein Nr. 41, der auch den Beweis liefert, daß am 2.3.91 amtlich 20-Pf-Marken der Ausgabe 1889 verwendet worden sind. . .

Seite 2670 sind einwandfreie Bedarfsbriefe mit 1889er Ausgabe nach Zeit und Ilmenau erwähnt mit Angabe der Belegstücke

handschriftlich

Postkarten und Marken der Ausgaben Reichspost 1889 5, 10, 20, 50 Pf und 2 Mark in 2 Farben waren nicht amtlich der PAG geliefert, waren nicht im aml. Wertzeichenbestand, sie sind von Aurnhammer und dessen Hinterleuten beschafft, durch A. dem H. nach Lamu geschickt, der von diesen „Neuheiten“ auch den übrigen Deutschen in Lamu abgegeben hatte (von Ende Febr. 91 an, besonders aber am letzten Tag: 31. 3. 91).

Nichtamtlich verausgibt, vom Absender verwendet, vom nebenamtl. PAG nicht beanstandet . . .

. . . keine amtliche Ausgabe, diese waren wie andere 1889er Marken von H. dem Gustav Denhardt wie auch den anderen Deutschen, auch dem Lt. von Strantz zur Selbstfreimachung seines Rückscheines, gegeben worden. . .

besonders noch am letzten Tag, am 31. 3. 91, verwendeten alle Deutschen in der Freundschaft im Hause Denhardt, auch die Missionare und auch Weiss selbst 1889er. . .

Es besteht selbstverständlich kein Zweifel daran, daß diese Marken der 1889er Ausgabe in Lamu entwertet, richtig mit der Post befördert und augenscheinlich auch bedarfsmäßig gebraucht wurden. Es ist sicher verständlich, daß 1889er, auch angeregt durch einen interessierten Sammler oder Sammlerbeauftragten, auf diese Art verwendet und unbeanstandet entwertet wurden. Es ist aber klar herauszustellen, daß diese Marken der 1889er Ausgabe nicht zum amtlichen Wertzeichenbestand gehörten; hier nochmals

nach Friedemann Seite 2669 unten

. . . die Angaben des Kohl-Handbuches Seite 143, daß sämtliche Bedarfsbriefe aus Lamu bis zur Schließung der Postag. ausschließlich mit Marken der 1880er Ausgabe freigemacht worden sind, entspricht nicht den Tatsachen . . .

handschriftlich

. . . aber die Marken der Ausgabe 1889, die Weltpostkarte 1889 und auch die 2-Mark-Marke Nr. 37 waren nicht aus dem amtlichen Wertzeichenbestand der PAG Lamu käuflich erworben . . .

Wie bekannt und wie auch von Herrn Schrey bestätigt, sind gerade in Lamu in der letzten Zeit starke Sammlerinteressen

tätig gewesen, der eigentliche Postanfall war bis zum Eintreffen des ersten Reichspostdampfers „Reichstag“ am 24. 8. 1890 gering — — wieder ein Vermerk: „... am 2. 9. 90 war H. (seit 10 Tagen) in Lamu, dieser Lieferer Aurnhammers . . . war am 24. 8. 90 mit Dampfer „Reichstag“ in Lamu eingetroffen . . .“.

Meine Einstellung zur 1889er Ausgabe für Lamu hatte diese genannten handschriftlichen Eintragungen zur Grundlage. Es besteht m. E. keine Veranlassung, den Worten eines Mannes, der in Deutsch-Ost lange an hervorragender Stelle tätig und an den Dingen interessiert war, nicht zu glauben. Wir sehen besonders im Fall des Rückscheines — der ja sonst allgemein ein vollgültiger Beweis für die 1889er Ausgabe sein könnte — daß eine Täuschung sogar hier möglich ist. Herr Schrey konnte diese Anmerkungen in meinen Berichten nicht kennen; ich bin gern bereit, diese Friedemann-Berichte zwecks Einsichtnahme zur Verfügung zu stellen.

Hans Garski

Noch einmal

Lamu

Reichspostausgabe 1889

Die vorstehend von Herrn Garski veröffentlichten Anmerkungen von Dr. Neuhaus in einem Friedemann-Bericht 135/36 zur Frage der amtlichen Verwendung waren mir leider nicht früher bekannt. Mit diesen behauptet Dr. Neuhaus, daß die Verwendung der RPA 1889 sowie der 2 Mk. Ziffer in zwei Farben in Lamu einwandfrei auf die Initiative des Herrn Aurnhammer zurückzuführen sei und widerspricht damit Friedemanns Behauptung der **amtlichen** Verwendung der RPA 1889 in Lamu. Diese Friedemannsche Behaup-

tung legte ich meinen Ausführungen im letzten Dr.-Ey-Bericht zu Grunde.

Herr Garski hat mir freundlicherweise sofort das betreffende Original zur Verfügung gestellt. Die Anmerkungen darin stammen unzweifelhaft von der Hand des Herrn Dr. Neuhaus. Trotzdem stehe ich dem Inhalt skeptisch gegenüber, da ja immer noch die Tatsache besteht, daß bis heute nicht ein einziger **wirklicher Bedarfsbrief von Lamu aus der Zeit ab Ende Februar 1891 bekannt ist, der mit den bisher amtlich verwendeten Marken der RPA 1880, Mi. Nr. 40, 41, 42 oder 44 freigemacht ist**. Deshalb möchte ich im folgenden in 4 Punkten meine Überlegungen zu den Notizen zum Ausdruck bringen:

Punkt 1: Stimmt die Behauptung von Dr. Neuhaus, hätte Aurnhammer, bekannt immerhin als rühriger Briefmarkenhändler in Weißenburg i. Bay., durch diese Manipulation eine ganze Postanstalt in der Ausgabe ihrer Markenbestände lahmgelegt und ohne jegliche amtliche Berechtigung eine völlig neue Markenausgabe in den Verkehr gebracht. Dies wäre nur möglich gewesen, indem er durch seinen Mittelsmann „H“, nämlich Friedrich Hässler, diese „Neuheiten“ freigiebigst an jeden zu der Zeit dort unten befindlichen Deutschen (sei es in Lamu, im Wituland oder auf den Inseln) verteilen ließ, welcher ab Ende Februar 1891 einen Brief schreiben wollte. Dieses halte ich, selbst unter den günstigsten Umständen nicht hundertprozentig für durchführbar und müßte deshalb immerhin noch der eine oder andere Bedarfsbrief frankiert mit der RPA-Ausgabe 1880 existieren. Nun war ja Aurnhammer nicht der einzige, der sich solche „Sammlerbriefe“ zuschicken ließ. Dies tat z. B. auch Roesener aus Mainz. Daß dies erst ab 1891 geschah, führe ich darauf zurück, daß die Postanstalt Lamu mit ihrem anfänglich wirk-

lich geringen Postverkehr wahrscheinlich erst so nach und nach unter den Sammlern in der Heimat bekannt geworden ist und diese jetzt erst nach solchen Poststücken fragten. Da erst sind Händler und auch Sammler auf den Gedanken gekommen, sich solche Postsachen zuschicken zu lassen. Genauso ist auf Bitten vieler Sammler hin ja auch die Korrespondenz des Konsuls Schwabe in Berlin entstanden. Bei allen diesen Postsachen kam es aber m. E. nicht auf die Ausgabe der Marken an, sondern einfach auf den Stempel. So kann ich mir denken, daß **gerade Aurnhammer und Roesener größten Wert darauf legten, die mitgegebenen oder hingeschickten Marken sämtlich wieder zu erhalten**, um sie für ihre Zwecke dann zu verwenden. Dies beweist auch eine bayerische Antwortkarte, von Aurnhammer sich selbst zuadressiert, auf der Hässler wörtlich mitteilt:

Lamu, Ostafrika 20. I. 91

„Werter Herr Aurnhammer!

Mit dieser Post werden Sie Brief mit Gewünschtem erhalten. Mit Gruß Ihr ergebener F. Hässler.“

Friedrich Hässler ist am 24. 8. 1890 mit dem Dampfer „Reichstag“ in Lamu eingetroffen. Er war der Gewährsmann von A. Als solcher muß er diesem bekannt gewesen sein und ist sicher mit einem bestimmten Auftrag von ihm hinausgegangen. Wenn die Annahme von Dr. Neuhaus stimmt, daß H. die Marken mit hinausgenommen hat, **da müßten ja schon am nächsten Posttag die ersten Marken der Ausgabe 1889 erscheinen. Sie traten aber erst Ende Februar 1891 auf den Postsachen auf.**

Punkt 2: Zu der Behauptung der Entstehung des von Friedemann abgebildeten Rückscheines für den E-Brief 215 kann man nicht viel sagen, da fehlen die Zeugen. Das Formular ist der Handschrift

nach persönlich von dem Postagenten C. Weiss ausgefüllt. Hat ihm nun zur Gültigmachung desselben Leutnant Strantz als Absender eine Freimarke nach eigenem Ermessen zugereicht? Möglich, aber unwahrscheinlich.

Punkt 3: Weiter besagen die Notizen, daß außer der Ausgabe 1889 auch die „2 Mk. Ziffer, Mi. Nr. 37 in 2 Farben“ nicht amtlich am Schalter in Lamu verausgabt sei, sondern von A. und dessen Hinterleuten beschafft worden ist. Dem muß ich entgegenstellen:

- 1.) in Lamu ist nur eine Farbe der Mi. Nr. 37 und zwar die 37c verwandt worden (s. auch Boden, Dr. Ey-Bericht Nr. 10).
- 2.) In meiner Lamu-Kartei habe ich bis August 1890 folgende Verwendungsdaten der 37c bildmäßig erfaßt:

26. 10. 89 Briefstück m. Zusatzfrank.

23. 2. 90 E-Brief 114

5. 12. 89 Briefstück m. Zusatzfrank.

11. 4. 90 E-Brief 117

26.–28. 1. 90 E-Brief Nr. 111

(mit Tintenkreuzentwertung)

28. 5. 90 E-Brief 136

24. 7. 90 E-Brief 141

Die E-Briefe sind an die Deutsche Witugesellschaft in Berlin gerichtet und nicht an Konsul Schwabe, also Bedarfsbriefe. Alle Daten liegen in der Zeit, in welcher in Lamu kaum philatelistische Briefe aufgegeben wurden und sämtlich vor der Ankunft des F. Hässler in Lamu (24. 8. 1890). **Hieraus ist entgegen den Notizen zu schließen, daß die P. A. Lamu mit dieser Marke ausgerüstet gewesen sein muß. Ich halte hiermit diesen Teil der Notizen von Dr. Neuhaus für widerlegt.**

Punkt 4: Dr. Neuhaus, der Verfasser der Anmerkungen war Jurist und bereitete sich außerdem am Orientalischen Semi-

nar in Berlin, an dem er später auch eine zeitlang als Lehrer tätig war, auf den Kolonialdienst vor. Diesen begann er am 30. 6. 1892 mit seinem Eintreffen in Dar-es-Salam und hat nach seinen eigenen Worten in den vielen Jahren seiner Tätigkeit als Richter eifrig alle philatelistischen Ereignisse verfolgt und vor allem alle Neuausgaben von Marken, auch die der benachbarten Fremdmächte, gesammelt. In seiner ersten Dienstperiode in D. O. A. ist er auch mit Gustav Denhardt zusammengetroffen, welcher auch nach Abtretung des Witulandes im Jahre 1890 die Rechte der damals bestehenden Firma „Gebr. Denhardt & Co., Wiesbaden–Lamu, East-africa“ persönlich an Ort und Stelle vertrat. Ob sich Dr. Neuhaus nun aber mit diesem oder anderen alten Ostafrikanern über solche schon über 2 Jahre zurückliegenden philatelistischen Probleme wie das der amtlichen Verwendung der RPA 1889 in Lamu unterhalten hat, glaube ich nicht. (Ob dieses Problem zu dieser Zeit überhaupt schon bestanden hat?). Die anerkennenden Worte Friedemanns für Dr. Neuhaus beziehen sich m. E. vielmehr auf seine Übersetzungen der Suaheli-Post, die er in seiner Zeit als Lehrer am orientalischen Seminar machte, und auf seine philatelistische Auswertung derselben.

Zusammengefaßt dies alles betrachtend muß ich sagen, daß auch das **Bekanntwerden der Notizen des Herrn Dr. Neuhaus keine Bestätigung der nichtamtlichen Verwendung** der RPA 1889 in Lamu ist, da diese m. E. keine Beweiskraft besitzt. Es handelt sich nicht darum, wie Herr Garski am Schluß seiner Ausführungen schreibt, den „Worten. . . nicht zu glauben“, sondern um Behauptungen, die erst bewiesen werden müssen. Und Dr. Neuhaus hat in seinen gesamten Anmerkungen weder an irgendeiner Stelle eine Beweisführung versucht noch

den Weg einer solchen angegeben. Also haben diese Notizen auch keine Klarheit in diese Frage gebracht. Wahrscheinlich wird dies auch nie mehr geschehen können, denn die Augenzeugen sind längst tot und Unterlagen von amtlicher Seite nicht mehr zu beschaffen, da diese vernichtet sind bzw. nicht mehr existieren. Dies teilten mir auf meine erneuten Anfragen sowohl das Bundespostministerium in Bonn wie das Postministerium der Deutschen Demokratischen Republik in Berlin erst kürzlich mit.

Bestehen bleibt als einziges, wie eingangs vorausgesetzt, die Tatsache, daß die RPA 1880 in Lamu ab Ende Februar 1891 nicht mehr amtlich verwandt worden ist. Selbst wenn nun die Annahme von Dr. Neuhaus und anderen, auch von Friedemann, stimmt, daß die amtliche Ausgabe 1880 zu Sammlerzwecken aufgebraucht sei, – man denke an die Fabrikation der Sorte III (übrigens geschaffen von C. Weiss und nicht von Hässler. Letzterer war, entgegen der Lademann'schen Annahme (DBZ 1937, S. 54) **nie** mit der Wahrnehmung der Postgeschäfte in Lamu beauftragt gewesen) und an die 10-Pf-Marken Ausgabe 1880 auf den Schwabenganzsachenumschlagender Ausgabe 1889 – so wäre dies auch nicht entscheidend. Denn das völlige Fehlen der 20-Pf Mi. Nr. 42 und 50-Pf Mi. Nr. 44 seit dieser Zeit sowohl auf Bedarfs- wie auf Sammlerbriefen beweist, daß die RPA 1880 Ende Februar 1891 wirklich aufgebraucht war. Ob nun die Nachbeschaffung, es mußte ja jetzt die Ausgabe 1889 sein, durch die OPD Hamburg oder die PAG Zansibar erfolgte, wer weiß es? Dagegen halte ich es aus allen angeführten Gründen, die ich absichtlich etwas breit aufgezeigt habe, für ausgeschlossen, daß die Verwendung der Ausgabe 1889 in Lamu nur ausschließlich auf die merkantilen Interessen einer einzelnen Privatperson zurückzuführen ist. Schrey

Deutsch-Südwestafrika

Dienstsiegel auf Feldpostsendungen

Wie bekannt, sind neben den Entwertungen bei der Deutschen Feldpost in Deutsch-Südwestafrika zur Zeit der Bondelzwarts- und Hereroaufstände auch Dienstsiegel der Postanstalten oder Postagenturen angebracht. Auch in letzter Zeit sind diesen Dienstsiegeln Aufmerksamkeit geschenkt und berichtet worden, welche Orte diese Dienstsiegel, die meistens Negativstempel

2) Hereroaufstand

Abbabis (lila)

Gochas handschriftlich über Okongava – siehe Abbildung –

Hasuar

Keetmannshoop (für Windhoek und Kuis)

Okahandja (lila) (für Otavi)

Ukamas

Für weitere Meldungen dieses interessanten Nebengebietes wäre ich dankbar.

P. Franz



sind, verwendet haben. Es gibt aber noch eine Reihe mehr Dienstsiegel als in der Literatur vermerkt. Es seien hier diemeines Wissens noch nicht erwähnten Orte und Farbabdrücke genannt.

1) Bondelzwarts-Aufstand:

Windhoek (Ovalstempel)

Karibib

Deutsch-Ostafrika

5 Pesa Schiffstype

Von Herrn **Schlimgen**/Bonn wurde eine gebrauchte 5-Pesa-Marke mit Stempel Ujiji (Datum unvollständig) vorgelegt mit der Anfrage, ob eine solche Verzählung bekannt sei.

Der Außenrand der zweifellos echten Marke ist an drei Seiten normal, während er auf der linken Seite vollständig fehlt, so daß dort die Zähnung sogar die rote Umrandungslinie des Markenbildes berührt und somit die Gesamtbreite der Marke nur 10,5 mm beträgt, gegenüber 11,5 bei normalen Stücken dieser Wertstufe.

Diese interessante Verzähnung dürfte dadurch entstanden sein, daß der Zähnungsanschlag auf der linken Seite zu spät einsetzte und so die „schlanke“ Marke entstanden ist, während der rechte Rand ihrer linken Schwester vermutlich die doppelte Breite bekommen haben wird. Da mir selbst unter den vielen Tausenden, die mir von dieser Wertstufe im Laufe von über 50 Jahren zu Gesicht gekommen sind, ein ähnliches Stück nicht aufgefallen ist und ich auch in der mir zugänglichen Literatur nichts darüber finden konnte, wird um Mithilfe bei der Suche nach weiteren Stücken oder Bogenteilen gebeten.

Brönnle

Mandatsgebiet Neuguinea

Werner Ahrens, São Paulo

Fortsetzung von Seite 202 und Schluß

BUKA PASSAGE (Bougainville-Distr.): die ehemalige deutsche Postagentur Buka wurde erst Ende der 1920er Jahre wieder eröffnet als **BUKA PASSAGE**, nach dem Kriege am 27. 8. 1946 auf Sohano Island zwischen den Inseln Buka und Bougainville wiedereröffnet. Der alte Stempel **BUKA PASSAGE** wurde bereits einige Tage vor offizieller Eröffnung, ab 21. 8. 1946 in **TOROKINA** verwandt, er wurde erst im April 1949 durch den Stempel **SOHANA** (muß richtig **SOHANO** heißen!) ersetzt.

BULOLO (Morobe-Distr.): eröffnet 15. 3. 1932, wiedereröffnet 5. 11. 1947.

BULWA (Morobe-Distr.): eröffnet 22. 5. 1941, geschlossen 11. 2. 1942.

CHIMBU (Eastern Highlands-Distr.): eröffnet 26. 4. 1946.

EDIE CREEK (Morobe-Distr.): eröffnet 1. 9. 1927, geschlossen 11. 2. 1942.

FINSCHHAFEN (Morobe-Distr.): Mitte der 1920er Jahre wiedereröffnet, Februar 1942 geschlossen, am 15. 9. 1948 als „unofficial“ Post Office wiedereröffnet, jedoch wurde Zivilpost durch das R.A.N.-Postoffice befördert, das vorher in Dreger Harbour lag (R.A.N. P.O. Nr. 2).

GASMATA (New Britain): eröffnet April 1922 als **GASMATTA**, ab Dezember 1928 **GASMATA**. Wiedereröffnet 17. 2. 1947, am 28. 7. 1950 geschlossen und nach Kandrian, etwa 60 Meilen entfernt an der Küste verlegt.

GOROKA (Eastern Highlands-Distr., Amtssitz): eröffnet 3. 2. 1947. Bis zum 23. 11. 1948 Verwendung des provisorischen Stempels **POSTAL DEPT. D. 4**.

KAINANTU (Eastern Highlands-Distr.): eröffnet 20. 5. 1953.

KANDRIAN (New Britain): eröffnet 29. 7. 1950. Vorher in Gasmata. Erst ab November 1950 Stempel **KANDRIAN**. Einschreibzettel „Gasmata“ bis 31. 10. 1952.

KAVIENG (New Ireland, Amtssitz): wiedereröffnet 1915 (**KAEWIENG**), ab 1925 **KAVIENG**, von den Japanern am 21. 1. 1942 besetzt, wiedereröffnet 10. 8. 1946.

KIETA (Bougainville-Distr.): Dezember 1914 von den Australiern besetzt, 1915 wiedereröffnet, am 23. 1. 1942 von den Japanern besetzt, wiedereröffnet 23. 9. 1946.

KOKOPO (New Britain): früher Herberts Höhe, am 11. 9. 1914 von den Australiern besetzt, am 15. 10. 14 Postamt wiedereröffnet, Frühjahr 1917 Namensänderung in **KOKOPO**, am 23. 1. 1942 von

- den Japanern besetzt, wiedereröffnet 1. 3. 1947.
- LAE (Morobe-Distr., Amtssitz): eröffnet 1. 3. 1932, wiedereröffnet 1. 3. 1946.
- LORENGAU (Manus-Distr., Amtssitz): eröffnet 18. 1. 1951. (Vorher Ortsname: Manus.)
- MADANG (Madang-Distr., Amtssitz): früher Friedrich Wilhelmshafen, wiedereröffnet 1915 als MADANG, geschlossen 12. 2. 1942, wiedereröffnet 25. 3. 1946.
- MANUS (Manus-Distr., Amtssitz): wiedereröffnet 1915, Januar 1942 von den Japanern besetzt, wiedereröffnet 26. 9. 1946. Am 18. 1. 1951 Name in LORENGAU geändert. Die australische Marinebasis (H.M.A.S. „Tarangau“) in LOMBRUM auf der Insel Manus verwendet ab März 1949 den Stempel: R.A.N. POST-OFFICE-NUMBER 3.
- MARIENBERG (Sepik-Distr.): eröffnet 1927. Im April 1934 verlegt nach ANGORAM.
- MAPRIK (Sepik-Distr.): eröffnet 1939, geschlossen 2. 12. 1942, wiedereröffnet 10. 10. 1946.
- MARON (Manua-Distr.): als „unofficial“ Post Office in der Postamtsliste von 1922 vermerkt.
- MOKARENG (Manus-Distr.): 1922 bis 1923 „unofficial“ Post Office.
- MOMOTE (Manus-Distr.): eröffnet 3. 8. 1953, Station der R.A. Air Force.
- MOROBE (Morobe-Distr.): kurz nach der australischen Besetzung im Dezember 1914 wiedereröffnet, 1927 geschlossen und nach SALAMOA verlegt.
- MOUNT HAGEN (Western Highlands-Distr., Amtssitz): eröffnet 16. 2. 1953.
- NAMATANAI (New Ireland): deutsche Postagentur geschlossen 14. 11. 1914, wiedereröffnet 1915, im Januar 1942 von den Japanern besetzt, wiedereröffnet 23. 8. 1946.
- RABAUL (New Britain, Amtssitz): deutsche Postanstalt geschlossen 12. 9. 1914 bei der Besetzung, wiedereröffnet 15. 10. 1914, bei der japanischen Besetzung am 23. 1. 1942 geschlossen, wiedereröffnet 24. 6. 1946. Von Dezember 1914 bis Februar 1915 Verwendung des alten deutschen Stempels STEPHANSORT.
- SALAMAUA (Morobe-Distr.): eröffnet 30. 9. 1927 als SALAMOA, ab 1932 SALAMAUA, geschlossen nach heftiger Bombardierung seitens der Japaner im Januar 1942, wiedereröffnet 14. 1. 1946, geschlossen am 16. 4. 1946, davon einem Wiederaufbau der Station Abstand genommen wurde.
- SOHANO (Bougainville-Distr., Amtssitz): eröffnet 27. 8. 1946. Vorher bekannt als BUKA PASSAGE, welcher Stempel bis April 1949 in Gebrauch war. Dann Poststempel mit fehlerhafter Inschrift SOHANA.
- TALASEA (New Britain): eröffnet etwa 1920, wiedereröffnet 1. 3. 1947.
- WAU (Morobe-Distr.): eröffnet 7. 1. 1930, wiedereröffnet 14. 1. 1946.
- WEWAK (Sepik-Distr., Amtssitz): um 1930 als WIWIAK eröffnet, Oktober 1932 Namensänderung in WEWAK. Wiedereröffnet 1. 3. 1946.
- WITU (New Britain): 1922–1924 „unofficial“ Post Office.

Streiflichter aus Ostafrika Bekanntmachungen Amani

Für Verpflegung (ausschließlich Getränke usw.) im Fremdenhause zu Amani sind an den Bewirtschafter 3 Rp. für Tag und Person, ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthalts zu zahlen.

Daressalam 1. Februar 1905
Der Kaiserliche Gouverneur
I. V. Stuhlmann

Mombo

In Mombo ist am 20. Mai eine Postagentur eröffnet worden, deren Verwaltung dem Spediteur **Schreiber** übertragen worden ist und deren Geschäftskreis sich auf den Verkauf von Postwertzeichen, sowie die Annahme, Ausgabe und Beförderung gewöhnlicher und eingeschriebener Briefsendungen erstreckt.

Tanga, den 20. Mai 1905
Postagentur
Grundmann

Mombo

Die Postagentur in Mombo nimmt fortan am Paketverkehr mit den Küstenpostanstalten des Schutzgebietes, sowie mit den Postagenturen in Muhesa, Korogwe und Langenburg teil. Die Taxe beträgt für ein gewöhnliches Paket (ohne Wertangabe und ohne Nachnahme) bis zu 5 kg:

- a) im Verkehr mit Küstenpostanstalten, sowie mit Muhesa und Korogwe 37½ Heller;
- b) im Verkehr mit Langenburg (über Chinde) 60 Heller.

Für jedes halbe Kilogramm der Sendungen nach und von Langenburg ist außerdem an Britisch-Centralafrika eine Durchgangsgebühr von 6 Pence zu zahlen, die bei Paketen nach Langenburg vom Empfänger, bei Paketen in umgekehrter Richtung bei der Auflieferung vom Absender erhoben wird.

Aus „Usambara-Post“ vom 28. 10. 1905

Mombo

In Mombo ist am 29. März 1906 eine Reichs-Telegraphenanstalt eröffnet worden. Die Gebühren für Ferngespräche von nicht mehr als 3 Minuten Dauer betragen im Verkehr von Mombo:

- a) mit Korogwe, Wugiri, Muhesa, Amani, Tanga und Pangani je 1 Rupie,
- b) mit Sadani, Bagamojo und Daressalam je 2 Rupien.

Die übrigen Telegraphenanstalten des Schutzgebietes sind zum Sprechverkehr mit Mombo nicht zugelassen.

K. Postagentur

Muhesa

In Muhesa sind die Postgeschäfte vom 16. Juni 1905 ab dem dortigen Eisenbahnbeamten übertragen worden. Der Postdienstraum befindet sich seit diesem Tage im Stationsgebäude der Usambarabahn. Aus „Usambara-Post“ vom 24. 6. 1905

Postanweisungs-Verkehr

Vom 1. Januar 1905 ab wird der Meistbetrag für Postanweisungen im Verkehr zwischen Deutsch-Ostafrika einerseits, Britisch-Indien (einschl. der britisch-indischen Postanstalten im Auslande und der französischen Besitzungen in Ostindien) sowie Zanzibar und Britisch-Ostafrika andererseits von 150 auf 600 indische Rupien erhöht. Für Postanweisungen nach Ceylon, den Straits Settlements und anderen Ländern im Wege britisch-indischer Vermittlung bleibt bis auf weiteres der bisherige Meistbetrag von 150 Rupien maßgebend.

Tanga, den 27. Dezember 1904.
Kaiserliche Postagentur

Marktbericht

660 Lose unseres kolonialen Sammelgebietes wurden auf der 9. Versteigerung der Firma Lange & Fialkowski in Wiesbaden ausbezogen. Ausgefallene Stücke wie Probedrucke, Specimen, eine Vielzahl seltener und größtenteils klarer Stempelabdrucke auf Ganz- oder Briefstücken, Feld- und Kriegspostsachen waren die hervorstechendsten Merkmale dieser Zusammenstellung, aus der nur einige erwähnt werden können.

30 Pf Tientsin * 800.-; die gleiche Marke Δ 700.-; 50 Pf Δ 2800.-; 80 Pf Δ 450.-.

Gute Preise erzielten die Pfennigwerte von Kiautschou mit Stempel Peking; China mit kommaförmigen i-Punkt 240.-; 10 Pf mit verschobenem Aufdruck (44 Cents) 580.-; Peking-Kaiserpalast auf Postkarte 140.-; Feldpoststation 6 (94.-) D. P. i. Marokko 19 II * 650.-; 6 Pes. 75c auf 5 M. Ministerdruck 190.-; D. P. i. Türkei 40 Pf mit verschobenem Aufdruck 22 Piaster, Eckrandpaar * 270.-; die gleiche Abart Δ 150.-; Deutsch-Neu-Guinea 25 Pf Aufdruck kopfstehend * 150.-; Finschhafen 20 Pf 19. 9. 14 und Friedrich Wilhelmshafen 30. 8. 14 beide auf Postanw. zus. 250.- Rabaul 11. 8. 14 Feldpostkarte 520.- (fünfhundertzwanzig); Wuga 1 Rp. 180 bis 220.-; Lindi Feldpostbrief ohne Jahreszahl 115.-; Rufyi Δ 60.-; Feldpoststation 1 (155.-); Feldpostbrief Nangano 230.-; Barfrankierung Daressalam - Rp 2½ H (Dreizeiler) 140.-; Vierzeiler 98.-; Wilhelmstal Kästchen Δ 105.-; Roter Postdirektor * 170.-. Auch für die Wanderstempel von D.S.W. war großes Interesse. Feldpoststation 1 mit Zusatz Otavifontein 135.-; Windhoek Landwirtschafts-Ausstellung a. Karte 250.-; Kamerun Nr. 4 diagonal halbiert mit Beifrankatur auf Karte 500.-; Longji-Provisorium, linke Hälfte mit beigeseiztem Dienstsiegel 155.-; 5 M. m. Wz. 755.-; Karolinen 25 Pf Δ (5I) 180.-; Ponape Provisorium auf Karte 620.-; ebenso kopfstehend 940.-; Barfrankierung 1050.-; 2 Pf Probedruck 125.-; Kiautschou 1^c * trotz kl. Mängel 260.-; Nr. 2 Δ 310.-; Barfrankierung 680.-; Nr. 27 * 625.-; Nr. 27 Θ 450.-; Marianen Nr. 2^{II} * 560.-; Nr. 1^I-6^I mit violetter Stempel 780.-; Marshall-Inseln Nr. 1b, 2^I, 4^I, 9, 12 mit 1. Stempel 670.- auf Brief; Nr. 9 senkrecht halbierte linke Hälfte a. Karte 620.-; desgl. rechte Hälfte 320.-.

Die Preise für die von fast allen Gebieten vorhandenen Specimen-Sätze bewegten sich zwischen 155 und 260.-. Eine Stempel-sammlung mit 75 feinsten Briefstücken

320.-. Soviel über einige prominente Kolonialseltenheiten, dagegen gingen auch manche in ihrem Wert nicht richtig erkannte Stücke oft sehr billig weg. Brönnle

Togo

Kpandu (Togo) a 20. 7. 13 auf 5 Pfennig Ganzsache. Bedarf! nach Hamburg

P. Franz

Deutsche Post in China

Anlässlich des Artikels des Herrn v. Rhein-baben im Heft Nr. 13 über den Neben-stempel »Stab der Gesandtschafts-Schutz-wache« teile ich mit, daß ich diesen Stempel mit einem schwarzen Abdruck habe. Die Marke ist entwertet Peking 25. 2. 07, gerichtet nach Königsberg. China-Sammlern dürfte es interessieren, daß sich in meiner Sammlung eine Württembergische Feldpostkarte befindet, abgestempelt Shanghai 6. 7. 01, Ankunfts-stempel Erfurt 9. 8. 01



CHINGWANGTAO ohne Datum (Holz-stempel) laut Friedemann Handbuch nur mit Nebenstempel von TONGKU be-kannt, liegt hier vor mit Stempel von TSCHIFU 7. 1. 02 auf Bed.-Karte nach Leipzig, Eingang 15. 2. 02.

Keine phil. Karte: von einem Musketier, 9. Korps 1. Osta. Inf.-Regt. Shanhaikwan.



Friedemann schreibt dazu, daß immer in den Wintermonaten die Feldpost-Station von Shanhaikwan nach Tschingwangtau verlegt wurde, erstmalig am 1. 12. 01. Dieses Stück ist wegen Beförderung via Tschifu bemerkenswert.

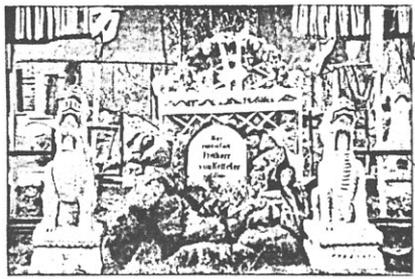
Kupsch, Amsterdam



v. z. Wolff, Berlin-Schöndorf

Peking. Kettlerstrasse. Hinrichtung des Mörders des Freiherrn v. Ketteler

*Oben gefallt als Gefängnis während der Hinrichtung
 Alles gefallt handgefärbt in der Zeit 1897/98*



Peking
 Unten ist für den am
 nächsten Sonntag
 der Ketteler Grab

Deutsche Post in China

Oben- und nebenstehende Abbildungen, die die Hinrichtung des Mörders des Freiherrn v. Ketteler und von Ketteler's Grab zeigen, dürften von geschichtlichem Interesse sein.

Kupsch, Amsterdam